Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen [illegible] Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tannberg Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 69 | Dienstag, den 22 Juni 1915. | 74. Jahrg.

Das große Völkerringen.

Das neue Ostpreußen.

Wahrhaft herzerhebend ist der Überblick, der in der letzten Sitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses über den Stand der Wiederherstellungsarbeiten für die Provinz Ostpreußen gegeben worden ist. Wer den zähen Menschenschlag kennt, der diese östlichen Grenzmarken des Deutschen Reiches bewohnt, hat freilich nicht daran gezweifelt, daß Mut- und Hoffnungslosigkeit sich hier nur vorübergehend niederlassen können. So groß und so furchtbar auch das Unglück ist, das die zügellose Russenherrschaft über diese Provinzen gebracht hat — das Entsetzen hat doch nur vorübergehend den Arbeitsdrang der Bevölkerung gelähmt, und gestützt von dem liebevollen und tateifrigen Mitempfinden des ganzen deutschen Volkes, geleitet von der hingebenden Fürsorge der staatlichen und provinziellen Behörden, wie der zuständigen Körperschaften der Selbstverwaltung, regt sich aller Orten wieder neues Leben, und die alte Zuversicht, daß nur, wer sich selbst aufgibt, vom Schicksal verlassen wird, hat wieder kräftig Wurzel geschlagen in dem schönen und uns allen doppelt teuer gewordenen Lande.

Sobald und soweit die militärischen Verhältnisse es zuließen, wurden vor allen Dingen die Flüchtlinge der Heimat wieder zugeführt, und die Hauptsorge der Verwaltung ist ständig darauf gerichtet, das verlorene Menschenmaterial der Provinz wieder zu ersetzen und durch Schaffung neuer Wirtschaften und Verdienstmöglichkeiten zu vermehren. Eine Reihe von Domänen sind deshalb aus der Pacht zurückgenommen und der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt worden, und die großen Aufgaben, die durch Wiederherstellung der rund 80 000 zerstörten oder beschädigten Gebäude bezeichnet wird, eröffnet natürlich auch vielen Handwerksbetrieben Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Man darf aber wohl jetzt schon sagen, daß hier nicht bloß einmalige Erwerbsgelegenheiten winken. Die Provinz Ostpreußen hat — früher vielfach mit Recht — sich als das Stiefkind des preußischen Staates behandelt gefühlt. Für die Verbesserung ihrer Verkehrsverhältnisse wurde wenig getan, die Bevölkerung war zumeist auf sich selbst gestellt und bei der andauernden Abwanderung nach dem Westen war es um ihre eigene materielle Leistungsfähigkeit schlimm bestellt. Das alles wird sich in Zukunft von Grund aus ändern. Die ganze Fürsorge der preußischen Verwaltung wird jetzt in erster Reihe dem äußersten Osten zugewendet bleiben, seine Wege und Verkehrsstraßen sollen ausgebaut, die Elektrisierung des Landes einheitlich durchgeführt, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft nach Kräften unterstützt werden, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß keine als notwendig anerkannte Forderung mehr zurückgewiesen werden wird, weil keine Mittel dafür vorhanden seien. Auch die militärische Sicherung der Provinz wird zweifellos zu ihrer stärkeren Belegung mit Garnisonen und Verteidigungswerken führen, was alles eine dauernde Erhebung ihres Wohlstandes zur Folge haben muß. Es kommt hinzu, daß sich mehr und mehr ein Netz von festgesponnenen Fäden zwischen einzelnen, durch die Russen besonders schwer heimgesuchten Ortschaften und Kreisen Ostpreußens und großen Gemeinwesen im Hinterlande, wenn man so sagen darf, herausbildet, das bereits in einem gut verankerten Verbande von Hilfsvereinen seinen Mittelpunkt gefunden hat. So hat z. B. Berlin mit seinen großen Vorortgemeinden die Patenschaft für manch eine ostpreußische Gemeinde übernommen, für deren Ausbau nach ähnlichen und vor allen Dingen möglichst zweckmäßigen Gesichtspunkten gesorgt werden soll. Auch aus diesen Anknüpfungen werden sich dauernde Verbindungen entwickeln, und wir sehen schon die Zeiten kommen, wo der frühere Austausch von Besuchsfahrten und festlichen Veranstaltungen zwischen uns und dem lieben Auslande, der hoffentlich für immer der Vergangenheit angehört, durch ständigen und wahrhaft fruchtbaren Verkehr zwischen den Patenstädten und ihren ostpreußischen Schützlingen eine fröhliche Auferstehung feiern wird.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat der Königlichen Staatsregierung volle Anerkennung ihrer Leistung für den Wiederaufbau von Ostpreußen ausgesprochen, und die Minister ihrerseits haben alle beteiligten provinziellen und örtlichen Stellen in diesen Dank miteinbezogen. Die Mitglieder der Budgetkommission wollen demnächst sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen. Die heimische Bevölkerung wird sie gewiß mit Freude bei sich begrüßen. Sie kann davon überzeugt sein, daß jeder gute Preuße mit seinem ganzen Herzen die Gäste begleiten und auch in Zukunft jede Hilfe willkommen heißen wird, die der Provinz nützen kann. Der Minister des Innern hat in Aussicht gestellt, daß mit der Beendigung des Krieges die äußeren Schäden, die das Land erlitten hat, größtenteils beseitigt sein werden. Die werktätige Teilnahme des ganzen Volkes wird den braven Ostpreußen sich ziemlich über alle inneren Schäden, die sie überstanden haben, hinweghelfen.

Der Krieg.

Die englisch-französische Offensive hatte in ihrem Verfolg dasselbe Mißgeschick wie bisher. Im Osten zieht sich der eiserne Ring um die russischen Heere immer enger zusammen.

Der Kampf um die Grodek-Stellung.

Die Russen am Stryj geworfen.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge: Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretto-Höhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras, brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde. — In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Vauquois haben zu keinem Ergebnis geführt. — Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Embremenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fechttales gekämpft.

Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dabina- und Sylawanka-Abschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. — Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuscie—Ulanow östlich davon über die Tanew—Vaucska-Linie zurückgeworfen. Die Grodek-Stellung wird angegriffen. Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestrsümpfen und dem Stryj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

•

Die Lage am 19. Juni.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

Die Offensive der Engländer und Franzosen im Westen macht zwar immer noch hier und da kräftige Ansätze, aber schon jetzt ist deutlich erkennbar, daß der große strategische Zusammenhang zwischen den einzelnen Operationen mangelt. Wohl ist ihnen hier und da ein kleiner Erfolg beschieden gewesen. Einzelne Korrekturen der deutschen Linie mußten vorgenommen werden, vorspringende Stellungen wurden teilweise oder ganz aufgegeben. Aber diese Erfolge hatten für den großen Zweck, die Durchbrechung oder erhebliche Zurückdrängung der deutschen Front, keinerlei Wirkung. Der deutsche eiserne Wall steht im Westen fester als je. Die Linie hat an strategischer Bedeutung nichts eingebüßt. Die unbedeutenden Raumgewinne der Gegner haben aber Opfer gekostet, die ganz unverhältnismäßig hoch sind. Die Engländer sind stellenweise völlig zerschmettert worden und auch die blutigen Verluste der Franzosen sind so ungeheuer, daß sie nicht lange mehr getragen werden können, ohne den Bestand der Armee aufs empfindlichste zu gefährden.

Unternommen wurden alle diese Vorstöße, um dem vorwurfsvollen Ruf der bedrängten Russen nach Hilfe gerecht zu werden. Die Russen sagten es ihren lieben Verbündeten mit dürren Worten, daß sie nicht gesonnen seien, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Auch im Westen müsse etwas geschehen, damit ihnen im Osten die schwere Bürde erleichtert werde. Die Rechnung war trügerisch. Die Operationen gegen die Russen sind in verstärktem Maße fortgesetzt worden und die Lage der russischen Armeen ist schlimmer denn je. Das dämmert auch den Militärsachverständigen bei unsern Gegnern auf. Der militärische Korrespondent der „Times" schreibt: „Das militärische Hauptinteresse des Krieges konzentriert sich auf Galizien. Von den Ergebnissen der dortigen Kämpfe hängt der Charakter des Feldzuges auch auf den anderen Kriegsschauplätzen auf Monate hinaus ab. Wenn es den Österreichern, Ungarn und Deutschen gelingt, die russische Armee aus Galizien zu werfen oder sie zu durchbrechen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir diesen Sommer auf keine ernste russische Offensive rechnen, und es wird schwieriger sein als zuvor, ein Zusammenarbeiten Italiens und Serbiens mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um den Angriff des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Vierverbandes herbeizuführen."

Der ahnungsvolle Engel der „Times" dürfte hier einmal die Dinge ohne die britische Brille klar gesehen haben. Tatsächlich vollzieht sich in Galizien das große Drama der russischen Vernichtung. Zwar setzen die russischen Armeen in der sehr festen Stellung von Grodek, deren durch den Flußlauf der Wereszyca und die Seenplatte schon an sich große natürliche Stärke noch durch lange und sorgsam vorbereitete Deckungen erhöht ist, dem Vormarsch auf Lemberg noch Widerstand entgegen. Aber diese 15 Kilometer westlich von Lemberg gelegene und fast nordsüdlich bis zum Dnjestr verlaufende Stellung hat zwar große frontale Verteidigungsstärke, kann aber von beiden Flanken durch Umgehungen aufgerollt werden. Die österreichisch-ungarische 2. Armee hat bereits den Flußabschnitt südlich Grodek an mehreren Stellen überschritten, während die deutsche Armee Mackensen im Norden gegen die russischen Verteidiger im Hügelland um Niemerow drückt. Gleichzeitig hat die 4. österreichische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das ganze rechte Samufer bis zum Tanew-Abschnitt vom Feinde völlig gesäubert und überdies das südlich vorspringende russische Gebiet in Besitz genommen. An der Dnjestrfront wurden die Russen an dem Straßenübergang nächst der Wereszicamündung bei Lytinia hinter den Dnjestrfluß zurückgeworfen. Die Kämpfe der Armeen Linsingen und Pflanzer-Baltin entlang den russischen Dnjestrstellungen dauern an. Acht einander folgende russische Infanterieangriffe gegen die an der bezarabischen Grenze zwischen Dnjestr und Pruth stehende Ostflanke der Armee Pflanzer-Baltin wurden blutig abgewiesen. Dieser Lage gegenüber wird dem russischen Oberkommando schließlich nichts anderes übrig bleiben, als den Rückzug nach Osten zu befehlen, um die russischen Heere vor völliger Umklammerung zu bewahren. Zwar soll Nikolai Nikolajewitsch geschworen haben, Lemberg zu halten, auch wenn Millionen russischer Krieger ins Gras beißen müssen. Aber die harte Notwendigkeit der Selbsterhaltung wird auch diesen Schwur am Ende brechen, Lemberg ist reif zum Falle.

•

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Kanals La Bassee und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab.

In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes noch eine Minensprengung angriff, zusammengeschossen.

Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten im Parroy-Walde führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fechttale und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Flugzeuggeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Iseghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne bei Vouziers heruntergeholt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Szawle und Augustowo wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Stellungen bei Budt, Przysicki und Zalesi.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Vilika nahmen Truppen des Generalobersten von Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grodekstellungen genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigen Kämpfen waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obedyuska gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew- (nördlich Lemberg) Rawa-Ruska geworfen. Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht aus der Anschlußstellung zwischen Grodek und den Dnjestrsümpfen gewichen, hartnäckig verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestrsümpfen und der Strypmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestrs geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Grodek und Komarno genommen.

Wien, 19. Juni.

Vom russischen Kriegsschauplatz meldet der amtliche Bericht, daß in der galizischen Schlacht Stellung um Stellung der Russen erstürmt wird. Grodek und Komarno sind genommen, Ulonow ist nach heftigem Kampfe besetzt, das südliche Tanew-Ufer vom Feinde gesäubert. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer weist russische Angriffe blutig ab.

Englische Heimtücke gegen deutsche U-Boote.

Unter Mißbrauch neutraler Flaggen.

Eben erst erfuhren wir mit Grimm und Trauer, auf welche schändliche und verräterische Weise unser Weddigen und seine wackere Mannschaft den Tod in den Wellen gefunden haben, und schon kommt die Kunde von neuen heimtückischen englischen Anschlägen auf unsere U-Boote, die Gott sei Dank diesmal ihren verruchten Zweck nicht erreicht haben. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet die nachstehende Meldung:

Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, hat am 14. Mai vormittags etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturms ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf eins unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegischen angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen war, der die Flagge und Abzeichen Norwegens mißbraucht hatte, vermutlich, um sich auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen.

Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm, ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit schwedischen Nationalitätsabzeichen eins unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen, stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen.

Der Fall beweist, daß die britische Admiralität sich nicht scheut, den der englischen Handelsschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schiffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Stockholm, 19. Juni.

Daß die Engländer nach wie vor neutrale Flaggenfarben mißbrauchen, geht aus einer Meldung von „Dagens Nyheter" aus Karlshamn hervor, wonach ein schwedischer Seemann in Southshields einen englischen Dampfer in völlig schwedischer Verkleidung sah.

Aushebung der Achtzehnjährigen in Frankreich.

Die Franzosen sind am Ende ihrer militärischen Reserven angelangt. Sie müssen, um die großen Lücken ihres Heeres nur einigermaßen aufzufüllen, jetzt schon die Achtzehnjährigen einstellen. Aus Paris wird gemeldet:

Nach dem „Temps" sind die Vorarbeiten des Aushebungsausschusses für die **Jahresklasse 1917** beendet. Die **Aushebungen** für ganz Frankreich werden am **13. Juli** zu Ende sein.

Es sollen also die jungen Leute, die im Frieden erst am 1. Oktober 1917 ins Heer hätten treten müssen, schon jetzt eingereiht werden. Die Franzosen müssen also einen Vorschuß von vollen zwei Jahren auf ihren militärischen Nachwuchs nehmen. Daß unter den jungen Leuten, die jetzt in die Schützengräben sollen, zahlreiche für den Heeresdienst noch ungenügend entwickelte und untaugliche Elemente sind, ist bei der bekannten mangelhaften körperlichen Ausbildung der französischen Jugend ohne weiteres klar. Natürlich versucht die französische Presse das abzuleugnen und behauptet, daß im Vergleich zu früherer Jahresklassen die Aushebung der 18jährigen ein überraschend gutes Ergebnis gehabt hätte.

Das kanadische Kontingent.

Amsterdam, 19. Juni.

Aus Ottawa meldet Reuter: Die Rekrutierung in Kanada ist wieder in vollem Gange. Kanada entsandte bereits 73 000 Mann nach Europa. Nach Beendigung der Rekrutierung für das vierte Kontingent wird die Zahl der kanadischen Streitkräfte 160 000 Mann betragen.

Frankreichs Jubel über das Karlsruher Verbrechen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als eine glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei die längst erwartete, wohlberechtigte Vergeltungsmaßregel für die barbarische deutsche Kriegführung. Die Presse erklärt, Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps" erklärt sogar wörtlich: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann. Am gemeinsten von allen Zeitungen äußert sich „Libre Parole", die schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so haben wir uns dadurch von Leuten befreit, die auf wirtschaftlichen Gebieten einen unehrlichen Krieg gegen uns führten. „Libre Parole" fordert sodann auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in eine andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gehässigen Feind Frankreichs weniger.

> Der Mensch hat nichts so eigen,
> So wohl steht ihm nichts an,
> Als daß er Treu erzeigen
> Und Freundschaft halten kann.
>
> Simon Dach

Weddigen ein Opfer englischer Hinterlist.

Wie „U 29" zum Sinken gebracht wurde.

Als die Trauerkunde kam, daß unser Seeheld Otto Weddigen samt seiner braven Mannschaft den Tod in den Wellen gefunden hatte, da fiel es sofort auf, daß die englische Admiralität sich vollkommen über die Umstände ausschwieg, unter denen „U 29" von einem britischen Schiff versenkt worden war. Man schloß allgemein daraus, daß hier etwas zu verbergen war, das der britischen Kriegführung nicht zur Ehre gereichte. Die Volksstimme hat mit diesem Argwohn nur zu Recht behalten. Aus Berlin meldet W.T.B. vom 18. Juni:

Über die Art der Vernichtung von „U 29" ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekanntgeworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist.

Was sagen die Neutralen zu dieser englischen Gemeinheit? Hier wäre Gelegenheit für Herrn Wilson, seinen Theorien von edler Menschlichkeit in der Praxis Geltung zu verschaffen. Oder gilt sein Sprüchlein nicht, wenn es sich um England handelt? Ein scharfer Protest gegen diesen feigen und verräterischen Mißbrauch einer neutralen Flagge aber dürfte sicher erfolgen, und zwar von schwedischer Seite. Man ist in Stockholm über die Schande, die englische Niedertracht unter den Farben Schwedens verhüllen wollte, schwer erbittert.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Wie mit den Engländern, so haben die Schweden auch mit den Franzosen eine böse Rechnung zu begleichen. Eine von amtlicher deutscher Seite erfolgte Erklärung stellt fest, daß die französischen Flieger sich nach der Weisung ihrer Vorgesetzten besonders das Residenzschloß zum Ziel genommen hatten, in dem, wie man im französischen Lager sehr gut wußte, die Königin von Schweden als Gast ihrer Mutter, der ehrwürdigen Großherzogin Luise, seit mehreren Wochen weilt. Wie groß die Gefahr für die Königin gewesen ist — schließt die deutsche Erklärung — zeigt unter anderem die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hochschild geflogen sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmert und die Decke eingeschlagen hat, sind mit knapper Not dem Tode entgangen. Unter der Bürgerschaft hat der Überfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer gefordert. Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Roheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur beredtes Zeugnis ablegt.

Die deutschen Flieger am Werk.

Die Pariser Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Bains les Bains bei Epinal überflog und Bomben warf. Ein Soldat und ein Beamter wurden getötet, zwölf Arbeiter verwundet. Gerardmer wurde von deutschen Fliegern mit fünf Bomben belegt. Hier wurde ziemlich erheblicher Materialschaden angerichtet. Ein Geschwader deutscher Tauben versuchte Nancy zu überfliegen. Zwei Tauben mußten umkehren, die beiden anderen warfen zehn Bomben auf verschiedene Stadtteile. Drei Personen wurden getötet, vier verletzt. — In Noroy sur Ourcq mußte angeblich eine deutsche Taube, die Chateau Thierry überflogen hatte, wegen Motorpanne landen. Die beiden Insassen, Offiziere, verbrannten vor ihrer Gefangennahme den Apparat und brachten die mitgeführten Bomben zur Explosion.

Erfolgloser Luftangriff auf Brüssel.

Amsterdam, 18. Juni.

Ein besonderer Korrespondent des Blattes „Nieuws van den Dag" meldet aus Roosendaal: In der letzten Nacht ungefähr um 4 Uhr machten zwei französische Flieger einen Angriff auf Brüssel, welcher der Luftschiffhalle galt. Der Korrespondent, der in einem Hotel an der Place Rogier wohnte, berichtet, er sei gegen 4 Uhr durch eine heftige Kanonade geweckt worden. Die Deutschen hätten die Flieger von allen Seiten beschossen. Gegen 4 Uhr 30 Minuten seien die Flieger außer Sehweite gewesen; Schaden sei nicht angerichtet worden.

Der Handelskrieg zur See.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, wurde der norwegische Dampfer „Granit" in der Nähe des Vingafeuers vor Göteborg von den Deutschen in Grund geschossen, und zwar von demselben Hilfskreuzer, der bereits den Dampfer „Verdandi" versenkte und den Dampfer „Thorsten" aufbrachte. Zwei schwedische Fischerboote übernahmen vor Limhamn von einem deutschen Torpedoboot die Besatzungen der versenkten Dampfer „Verdandi" und „Granit", insgesamt 28 Mann, und setzten sie in Malmö an Land.

Der Grund der Beschlagnahme des „Thorsten" dürfte nicht darin zu suchen sein, daß der „Thorsten" Konterbande an Bord hatte, sondern, weil er u. a. 127 Postsäcke führte, von denen die meisten russische Post enthielten. Infolge der Aufbringung des „Thorsten" wird der schwedische Dampferverkehr mit England längs der schwedischen Westküste und norwegischen Südküste auf eine geeignete Route der norwegischen Süd- oder Westküste verlegt werden.

London, 18. Juni.

Der britische Dampfer „Trafford", von Cork nach Sydney, wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Juni. Die Post, die sich auf dem am 17. Juni in Kiel eingebrachten Dampfer „Thordis" befand, und aus russischen, dänischen und schwedischen Postbeuteln bestand, ist ungeöffnet an die schwedische Postbehörde ausgeliefert worden.

Wien, 19. Juni. An der Südfront erholen sich die Italiener anscheinend von den schweren Blutopfern der letzten Tage, so daß gestern im Grenzgebiet verhältnismäßige Ruhe herrschte.

London, 19. Juni. Der Fliegerleutnant Warneford, der angeblich bei Gent ein Zeppelinluftschiff zerstört hat, ist bei Paris bei Erprobung eines neuen Flugzeuges zu Tode gekommen.

London, 19. Juni. Nach einer Aufstellung der „Times" sind seit Anfang Juni 78 englische Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach Mitteilung der Köln. Volksztg. hat der Papst ein Schreiben an den Fürsten Bülow ergehen lassen. In dem eigenhändigen, in herzlichem Tone gehaltenen Schreiben bringt der Papst zum Ausdruck, welche großen Verdienste sich der Fürst in seinem langen amtlichen Leben und besonders in den schweren Monaten seiner römischen Botschaftertätigkeit um sein Vaterland erworben hat.

✚ In Zukunft soll auch die Eierversorgung durch Maßnahmen des Reiches geregelt werden. Die Kriegs-Einkaufs-Genossenschaft richtete eine besondere Abteilung ein, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. Abgeschlossen ist die Organisation jedoch noch nicht völlig, da anders wie beim Brotgetreide und den Kartoffeln das Ausland in Frage kommt und die Bedingungen für die Beschaffung der Vorräte daher wesentlich schwierigere sind. Zum Glück ist in diesem Falle das Ausland durch die uns verbündete Donaumonarchie verkörpert. Es schweben Verhandlungen, wonach wir aus Österreich-Ungarn monatlich 150 Waggons Eier erhalten sollen. In entsprechenden Abstufungen werden die Großstädte und die mittleren Städte bedacht werden, während die kleineren Gemeinden und vor allem das platte Land für sich selbst zu sorgen haben.

Amerika.

✕ Nach über London kommenden Meldungen breitet sich in den Vereinigten Staaten eine starke Friedensbewegung aus. Die englischen Korrespondenten äußern Besorgnis darüber. Überall im Lande wurden Friedensversammlungen abgehalten und tagtäglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen Gesellschaften an, und Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Wie lange, fragt der Mitarbeiter der Londoner „Morning Post", wird Wilson dem täglich wachsenden Drucke widerstehen können? Die angeblichen Friedensvorschläge scheinen den Amerikanern überaus billig namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere. Schlecht passen zu diesen Mitteilungen die Erklärungen des englischen Munitionsministers Lloyd George, der im Unterhause ausführte, er schicke einen Geschäftsmann nach Amerika, um mit nordamerikanischen und kanadischen Firmen Munitionslieferungsverträge abzuschließen. Die amerikanischen Munitionslieferungen würden durch die Firma Morgan in Newyork beschafft, die kanadischen Lieferungen durch eine Organisation kanadischer Fabrikanten.

Bulgarien.

✕ Die angebahnte **Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei** soll gute Fortschritte machen. Nach dem Budapester „Az Est" traf der bulgarische Unterhändler Kaltschew, der die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei wegen einer Grenzberichtigung zugunsten Bulgariens offiziell vermittelte, aus Konstantinopel in Sofia ein. Er äußerte sich in vertraulichem Kreise, daß die Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen. Auch „Giornale d'Italia" berichtet über Verhandlungen in Philippopel, die von dem türkischen Minister des Innern Talaat mit Mitgliedern der bulgarischen Regierung geführt würden. Angeblich handele es sich um die Abtretung der Linie Enos—Unidia an Bulgarien, wofür dieses wohlwollende Neutralität bis zum Schluß des Krieges zusichere. — Diesen Angaben wird man die nötige Vorsicht entgegenbringen müssen, wenn auch die Tatsache von Verhandlungen an und für sich richtig sein möge.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bestrafter Kriegsschwätzer.** Die Osnabrücker Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus dem Kreise Bersenbrück wegen Beleidigung von Kriegsfreiwilligen zu einer Geldstrafe von 1000 M. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft vor anderen Gästen erklärt, die Kriegsfreiwilligen hätten im Gefecht nach Vater und Mutter gerufen, hätten Gewehre weggeworfen und seien weggelaufen; 50 von ihnen seien bereits mit Festung bestraft und 7 standrechtlich erschossen worden. Der Vorsitzende des Gerichtes betonte die Schwere der Beleidigung und führte aus: Nur der Umstand, daß in jener Zeit von unberufenen Leuten vielfach ähnliche Gerüchte verbreitet worden seien, hätte den Angeklagten vor dem Gefängnis bewahrt. — Bekanntlich hat der Bericht unserer Heeresleitung selbst und wiederholt die Tapferkeit unserer jungen, kriegsfreiwilligen Truppen lobend hervorgehoben.

Letzte Meldungen.

Moskau, 20. Juni. (tu.) In Moskau ist noch immer die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden. Die Plünderungen werden fortgesetzt, und zwar ganz allgemein bei reichen Fabrikbesitzern. Auch französische und englische Firmen sind zerstört. Die Arbeit wird dauernd verweigert. 60 deutsche Häuser sind eingeäschert worden, 207 Läden zerstört.

Stockholm, 20. Juni (tu.) Stockholms Dagblad fordert anläßlich des deutschen Berichtes über den Untergang U 29 die englische Regierung auf, zu sagen, was sie darüber

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 69. Dienstag, den 22. Juni 1915.

Amtlicher Teil.

Brot- u. Mehlversorgung.

Zur weiteren Ergänzung der Bekanntmachung vom 21. April wird folgendes angeordnet:

I. Backvorschriften.

1. Bei der Bereitung von Schwarzbrot muß dem Roggenmehl eine Menge von 30 Gewichtsteilen Weizenmehl zugesetzt werden. Das Schwarzbrot muß also enthalten:

50 Gewichtsteile Roggenmehl,
30 Gewichtsteile Weizenmehl,
20 Gewichtsteile Kartoffelgehalt.

Der Kartoffelgehalt kann in Kartoffelstärkemehl, Walzmehl oder an deren Stelle in Reismehl, Maismehl oder sonst zulässigen Streckungsmitteln bestehen.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 40 Gewichtsteile auf 50 Gewichtsteile Roggenmehl und 30 Gewichtsteile Weizenmehl betragen. Es ist aber zulässig, diese 40 Gewichtsteile teilweise in frischen Kartoffeln und teilweise in Kartoffelmehl und diesem gleichgestellten Streckungsmitteln zuzusetzen.

2. Außer den bisher schon zulässigen Backwaren darf weiter hergestellt werden:
a) aus unvermischtem Weizenmehl Grahambrot in Stücken von 2 Pfund, dafern das Mehl bis zu mehr als 93% durchgemahlen ist.
b) Gebäck in Stücken von 2 Pfund aus ungemischtem Weizenmehl im gesetzlichen Ausmahlungsverhältnisse, dafern ihm 20 Gewichtsteile Kartoffelgehalt in Kartoffelmehl oder den diesem gleichstehenden Streckungsmitteln oder 40 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Punkt 1 Absatz 3 Satz 2 findet entsprechende Anwendung.

Diese Weißbrote sind gegen eine Schwarzbrotmarke oder gegen 12 Semmelmarken abzugeben.

II. Höchstpreis für Schwarzbrot.

Der Höchstpreis für Schwarzbrot wird auf 18 Pfennige für das Pfund, 36 Pfennige für ein Kilogramm festgesetzt.

III. Ausländisches Mehl.

Wer ausländisches Mehl bereits eingeführt hat, hat dies **bis zum 25. Juni** im Stadtbezirk Meißen dem Stadtrat, im übrigen der Königlichen Amtshauptmannschaft unter Angabe der noch vorhandenen Menge und der Bezugsquelle anzuzeigen. Wer in Zukunft ausländisches Mehl einführt, hat diese Anzeige **sofort** nach Eingang des Mehles zu erstatten.

Die Verwendung ausländischen Mehles unterliegt keinerlei Beschränkungen, § 17 letzter Absatz der Bekanntmachung vom 21. April wird also aufgehoben.

IV. Gasthausbrotbogen.

Es werden demnächst Gasthausbrotbogen mit 40 Scheinen über je 25 Gramm Brot ausgegeben werden. Solche Bogen können im Umtausch gegen eine gültige Schwarzbrotmarke von der Ortsbehörde bezogen werden. Sie gelten auch im Kommunalverband Dresden und Umgegend, dessen Gasthausbrotscheine auch im hiesigen Kommunalverband Geltung haben.

Demgemäß wird für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften (Hotels, Pensionen, Restaurants, Kantinen, Klublokale, Kaffees, Fleischereien, Milchausgaben, Automaten und dergl.) folgendes bestimmt:
a) Sie erhalten weder Schwarzbrot- oder Mehlscheine noch Weißbrotscheine für ihren Betrieb.
b) Brot aller Art allein darf an Gäste nicht abgegeben werden. Es ist zu gestatten, daß die Gäste mitgebrachtes Brot verzehren.
c) Brot aller Art als Zugabe oder Bestandteil von verabreichten Speisen darf nur an Gäste abgegeben werden, die im Besitze von Gasthausbrotscheinen oder Tagesbrotscheinen sind und Teilabschnitte derselben, die der verabreichten Menge entsprechen, hierfür abgeben. Fremdenbrotscheine werden wie bisher ausgegeben.

Bei der Einreichung der Brotscheine seitens der Bäcker usw. an die Behörde (Amtshauptmannschaft, Stadtrat zu Meißen) sind die Gasthausbrotscheine getrennt von anderen Scheinen und unter Sonderung der hiesigen Scheine von denjenigen des Kommunalverbandes Dresden zusammenzuschnüren.

V. Schlußbestimmungen.

1. Wer den Anordnungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird nach § 44 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Meißen, den 19. Juni 1915. 996 b. II. E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
Die Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Kontrolle der Landsturmpflichtigen betreffend.

Alle Landsturmpflichtigen, **soweit sie noch nicht ausgehoben sind**, insbesondere die noch nicht im militärpflichtigen Alter stehenden Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1896, 1897 und in der Zeit vor dem 30. Mai 1898 geboren sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen der Jahresklassen 1895, 1894, 1893 und älterer Jahrgänge, die bei den Kriegsmusterungen 1915 zurückgestellt worden sind oder gefehlt haben, haben sich nach § 102, I der Wehrordnung bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden, soweit dies nicht schon zufolge Erlasses vom 2. Juni 1915 geschehen ist.

Alle diese Landsturmpflichtigen sind ferner verpflichtet, beim Verziehen in einen anderen Ort sich bei den **Ortsbehörden ab- und anzumelden.** Die Ortsbehörden haben dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission von jeder gegen die aufgestellte Landsturmrolle eingetretenen Veränderung (Zu- und Abgang) sofort, und zwar **unter Beifügung eines Nachtrags zur Landsturmrolle** Mitteilung zu machen.

Dagegen unterliegen **die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen** einschließlich derjenigen, die bei den Landsturmmusterungen auf eine bestimmte Zeit **zurückgestellt** worden sind, gemäß § 104, I der Wehrordnung der Kontrolle durch die **Königlichen Bezirkskommandos.** Diese Landsturmpflichtigen haben beim Verziehen in einen anderen Ort dies sofort dem Hauptmeldeamt des Königlichen Bezirkskommandos zu melden.

Meißen, am 17. Juni 1915.

Nr. 1090 II. **Der Zivil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Kommission.**

Kriegsgefangene betr.

In nächster Zeit werden an vielen Orten des Bezirks größere und kleinere Abteilungen von Kriegsgefangenen zur Erledigung landwirtschaftlicher Arbeiten, insbesondere zur Hereinbringung der Ernte, eintreffen. Die Königliche Amtshauptmannschaft findet sich deshalb veranlaßt, die Bevölkerung auf Nachstehendes hinzuweisen.

1. Vom Takt und menschlichem Gefühl unserer Bevölkerung darf erwartet werden, daß gegen Kriegsgefangene, die unter unserem Schutze stehen, keinerlei Angriffe, Aeußerungen oder beleidigende Gebärden stattfinden, auch keine unwürdige Neugierde zur Schau getragen wird, diese Leute überhaupt so behandelt werden, wie wir wünschen, daß es unseren gefangenen Landsleuten geschehen möchte. Insbesondere wird es allen Erwachsenen zur Pflicht gemacht, auch auf die Kinder in dieser Richtung einzuwirken und gegen Ungehörigkeiten der Jugend einzuschreiten.
2. Ebensosehr gebietet es aber die Rücksicht auf unsere nationale Würde und die Sicherheit des Vaterlandes, jeglichen persönlichen Verkehr mit den Gefangenen, soweit er nicht durch deren Beschäftigung geboten ist, zu vermeiden und bei der Durchführung der militärischen Vorschriften bezüglich der Gefangenen mitzuwirken.

   Streng verboten ist die Verabreichung oder Vermittelung alkoholischer Getränke, die Vermittelung irgend welchen Brief- oder Nachrichtenverkehrs, bezüglich dessen die Gefangenen auf den geordneten Weg durch die Gefangenenlager verwiesen sind, und die Vermittelung irgendwelcher Waffen oder Werkzeuge oder Kleidungsstücke, die zur Ermöglichung einer Flucht dienen könnten.
3. Dabei wird darauf hingewiesen, daß es nicht nur Pflicht der Wachmannschaften, der Land- und Gemeindepolizei, sondern jedes ortsanwesenden Deutschen und schon der eigenen Sicherheit wegen geboten ist, die strenge Durchführung der militärischen Verbote zu unterstützen, um Fluchtversuche, Diebstähle, Brandstiftungen und sonstige Vorstöße zu vermeiden.
4. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, soweit sie nicht unter strengere Strafvorschriften fallen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bedroht. Beihilfe zur Flucht eines Kriegsgefangenen oder Beschaffung von Waffen für einen solchen werden als Landesverrat angesehen, der nach den Kriegsgesetzen mit schwerer Zuchthaus- oder Todesstrafe bedroht ist.
5. Im übrigen behält sich die Amtshauptmannschaft vor, abgesehen von der Verhängung oder Herbeiführung etwaiger Strafen, die Namen solcher Personen, auch weiblichen Geschlechts, ohne Schonung zu veröffentlichen, die sich irgend welchen unangemessenen und unwürdigen Verhaltens bezüglich der Gefangenen schuldig machen.

Meißen, den 17. Juni 1915

800a. V. **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Wer die Felder beschädigt versündigt sich am Vaterland!

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Sommers Anfang.** Der längste Tag ist nunmehr erreicht und mit dem Tage der Sonnenwende nimmt der Sommer auch kalendarisch seinen Anfang. Draußen in Wald und Flur ist er allerdings längst eingezogen. Die junge, frische Frühlingspracht, die noch vor wenigen Monaten scheu und zag wie etwas Unwahrscheinliches aus winterharten Knospen hervorbrach, hat sich ganz unmerklich mehr und mehr zu satter, vollentwickelter Reife gewandelt. Das lichte Gelbgrün der Baumkronen hat dunklere Tinten angenommen, auf den Wiesen hat Blume um Blume ihren Kelch erschlossen und die Sonne, deren Strahlen noch vor kurzem belebend und erwärmend herniederlächelten, brütet jetzt mit mitleidloser Glut auf Wiese und Rain. In den Mittagsstunden kocht und zittert die Luft vor Hitze und Wangen des Landmanns und Wanderers bräunen sich unter ihrem Einfluß. — — — Wir hätten's nicht erwartet, daß ein zweiter Sommer ins Land gehen würde, ehe es unserem Vaterlande gelingen konnte, seine Neider und Widersacher draußen in den Staub zu zwingen. Nicht, daß es uns einfallen wollte, die Tapferkeit und den Siegesmut unserer braven Truppen draußen damit meinen zu wollen. Sie leisten Unmenschliches in harter, zäher Arbeit und keine Zukunft wir für uns lang genug sein, diesen Helden auch nur einen Teil des ihnen gebührenden Dankes darin abzutragen. Aber mit dem letzten Mute, den die Verzweiflung verleiht, wehren sich unsere Widersacher gegen das unausbleibliche Verhängnis, das über ihnen schwebt. Aller Würde, aller Ueberlegung und aller Scham bar mordet Frankreich auf Jahrzehnte hinaus die Blüte seiner Jugend noch im halben Kindesalter in nutzloser, von der Verzweiflung diktierter Anstrengung. Gewissenlos sendet Rußland die letzten Männer seines Volkes, vom Feuer der eigenen Landsleute vorwärtsgepeitscht, gegen die feindlichen Mauern in den sichern Tod. Den Stolz einer fast tausendjährigen Geschichte opfernd, geht England, das einst so mächtige und gefeierte, bei Staaten dritten und vierten Ranges, um ein paar Tausend Soldaten betteln und holt sich bei dieser entwürdigenden Aufgabe Absage über Absage. Nur einen mochte sein verräterisches Gold zu blenden. Und dieses eine Volk, uns zu Dank verpflichtet durch Hilfe und Schutz von uns während eines Menschenalters, hat sich durch seinen Treubruch selbst aus der Reihe der ehrlichen Staaten gestrichen. Mag ihnen allen nach diesem Sommer ein ewiger Herbst beschieden sein.

— **Johanniswürmchen,** auch Glühwürmchen genannt, treiben jetzt in warmen Abendstunden ihr lustiges Spiel in Büschen und Sträuchern. Sobald nach Sonnenuntergang die erste Dämmerung einsetzt, sieht man ihre kleinen funkelnden Lichtpunkte überall aus dem dunklen Schatten der Blätter hervorleuchten. Die Untersuchungen unserer Naturforscher haben ergeben, daß die Leuchtkraft der Johanniswürmchen von kleinen weißen Flecken an ihrem Hinterleibe ausgeht, in denen die Tierchen einen im eigenen Körper erzeugten phosphorartigen Stoff bergen, der durch gewisse Nervenbündel zum selbständigen Erstrahlen gebracht wird. Nur die Männchen bei den Glühwürmchen verfügen über Flügeldecken und können deshalb frei umherschwirren, während die Weibchen im Gebüsch verborgen sitzen bleiben müssen und von dort aus durch einen zirpenden Ton die Männchen anlocken. Die eigentliche Schwarmzeit der letzteren fällt hauptsächlich in die Nächte unmittelbar vor und nach Johanni und darauf ist wohl in erster Linie der Name Johanniswürmchen zurückzuführen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

— **Gegen das mangelnde Taktgefühl** eines gewissen Teils des Publikums Verwundeten gegenüber wendet sich die Zuschrift eines Verwundeten, die dieser an die „Neue Vogtländische Zeitung“ in Plauen gerichtet hat. Diese Zuschrift lautet: „Leider gehöre ich zu den Menschen, die das Unglück hatten, in diesem Weltkrieg einen Arm verloren zu haben. Als solcher habe ich nun schon seit einem Vierteljahr Gelegenheit, zu beobachten, wie taktlos sich das Publikum uns Invaliden gegenüber benimmt. Zunächst müssen wir einstecken, daß jeder uns Begegnende uns von oben bis unten „mustert“. Das wollen wir uns noch gefallen lassen. Sodann hören wir von den Vorübergehenden: „Ach, der hat einen Arm verloren!“ Das bekommen wir Tag für Tag unzählige Male zu hören, weil die Vorübergehenden im Drange ihres Herzens es nicht fertig bringen, leise zu sprechen oder diese Aeußerung ganz zu unterlassen. Und dabei soll ein solcher unglücklicher Mensch, der sowieso seelisch völlig niedergedrückt ist, seelisch gesunden! Wir wollen von den Leuten nicht bemittleidet sein. Tretet aber für uns ein, wenn es gilt, uns in irgend welcher Weise zu unterstützen! Ist das eben Berichtete wenig taktvoll, so ist es das Folgende erst recht: Die meisten Leute bleiben gleich vor Neugier auf der Straße stehen, wenn ein übel zugerichteter Krieger des Weges daherkommt. Dazu haben wir doch wahrlich nicht unsere Glieder gelassen, damit man uns angafft und wie ein Schaustück betrachtet. Dazu geben wir uns nie und nimmer her. Darum wenn Ihr einem Krüppel begegnet, tut gar nicht, als ob er ein solcher wäre! Dann wird es gar kein eigentliches Krüppeltum mehr geben — uns Invaliden zur Freude!“ Aus diesen bitterernsten Worten wird hoffentlich so mancher sich eine Lehre ziehen und in Zukunft, dem Wunsche der Verwundeten gemäß, etwas mehr Taktgefühl diesen Kriegern gegenüber an den Tag legen.

— M. l. **Die Brotversorgung während der Reisezeit.** Um die Brotversorgung der Besucher von Kur- und Badeorten oder Sommerfrischen sicherzustellen, sind folgende Vorschriften erlassen worden: Die Besucher solcher Orte erhalten auch dort die erforderliche Zahl von Brotkarten ausgehändigt und können daher ihr Brot an ihrem Aufenthaltsorte beziehen. Voraussetzung hierfür ist aber, daß sie eine Bescheinigung beibringen, wonach sie für sich und ihre Begleitung für die anzugebende Dauer der Abwesenheit von ihrem Wohnorte dort keine Brotmarken erhalten oder diese zurückgegeben haben. Diese Bescheinigungen werden von denselben Stellen erteilt, von denen die Brotkarten ausgegeben werden. Während Hotelgäste im allgemeinen auch ohne Vorlegung eines solchen „Brotkartenabmeldescheins“ mit Brot bez. Brotkarten versehen werden, ist an den genannten Orten auch für sie diese Bescheinigung in der Regel erforderlich, wenn ihr Aufenthalt länger als drei Tage dauert. Wer deshalb in diesem Jahre eine Sommerfrische zu besuchen gedenkt, wird sich vorher mit einem Brotkartenabmeldeschein zu versehen haben, um sich unliebsame Weiterungen zu ersparen.

— M. l. Die stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps haben bis auf weiteres die **Ausfuhr von Stroh jeder Art aus ihren Bezirken in andere Korpsbezirke** verboten. — Die stellvertretenden Intendanturen des 12. und 19. Armeekorps sind ermächtigt, auf schriftlich begründete Anträge hin Ausnahmen zu bewilligen. Hiervon wird im allgemeinen aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Verkäufer durch amtliche Bescheinigung nachweist, daß das Stroh für eine Militärverwaltung gekauft ist.

— **Der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins** hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung für den 11. Juni eingeladen, die der Vorsitzende, Herr Woldemar Ulrich, leitete. Die Vorgänge im Bezirke, im Kreise VII (Sachsen) und im ganzen Gewerbe wurden in einem Ueberblicke, den der Vorsitzende gab, geschildert und debattelos zur Kenntnis genommen. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung: Bericht über die Berechnungsstelle, Preistarifliches und Verhandlungen des Kreisbeschwerdeamtes, Bericht über das Tarifschiedsgericht, Bericht über den Arbeitsnachweis, Bericht über die Jahresrechnung 1914, zeitigten zum Teil lebhafte Aussprachen. Bei dem folgenden Punkte der Tagesordnung: „Aussprache über die geschäftliche Lage, über die eingetretenen Preiserhöhungen für Papiere usw., sowie die notwendige Preiserhöhung für Drucksachen“, wurden die Preissteigerungen für alle Materialien, deren unser Gewerbe bedarf und die bis zu 300 Prozent für einzelne Artikel betragen, eingehend besprochen. Die Versammlung konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Mehrforderung für die Rohmaterialien eine Berechtigung nicht abzusprechen sei, muß aber andererseits infolgedessen erwarten, daß mit Rücksicht auf diese Tatsache die Notwendigkeit entsprechender Preisaufschläge auf Drucksachen von seiten der Abnehmer anerkannt werden wird. Man beschloß alsdann einstimmig: eine Erhöhung der Drucksachenpreise um 10 Prozent durchzuführen. Der Vorsitzende machte noch ganz besonders auf die am 22. August in Schandau stattfindende Kreisversammlung aufmerksam und empfahl allseitigen Besuch derselben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß bald ruhigere Zeiten für Vaterland und Gewerbe kommen möchten.

— Unteroffizier Gutsbesitzer **Alfred Noitzsch aus Neukirchen erhielt die Friedrich August-Medaille.**

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Dienstag „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch Zyklus klass. deutscher Opern 10. Abend „Tristan und Isolde“, Donnerstag Volksvorstellung „Der Freischütz“, Kaspar: Josef Schlembach a. G., Freitag Zum Besten der Pensionskasse des Königl. Opernchors „Tannhäuser“, Sonntag Letzte Opernvorstellung vor den Ferien: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang Dienstag abend ½8 Uhr, Mittwoch und Sonntag 6 Uhr, Donnerstag 8 Uhr, Freitag 7 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag „Wetterleuchten“, Mittwoch „Othello“, Donnerstag Zyklus vaterländischer Dramen 8. Abend „Minna von Barnhelm“, Freitag „Das alte Heim“, Sonnabend „Katie“, Sonntag Letzte Schauspielvorstellung vor den Ferien: Zyklus vaterländischer Dramen „Im deutschen Bürgerhaus 1813, Wörth, Der Wächter auf den Bergen“. Anfang abends ½8 Uhr, außer Mittwoch 7 Uhr.

Residenz-Theater: Dienstag und Freitag „Der müde Theodor“, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Montag „Rechtsanwalt Tantalus“, Sonntag „Die spanische Fliege“. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittag ¼4 Uhr „Alt Heidelberg“.

Central-Theater: Dienstag und Mittwoch „Die Frau von vierzig Jahren“, Donnerstag bis Montag „Der Kler“. Anfang täglich abends 8 Uhr.

Nossener Produktenbörse

am 18. Juni 1915.

	1000 kg			M.Pf.		M.Pf.	kg	M.Pf.	bis	M.Pf.
Weizen	„	„	Beschlagnahmt	—	Unverändert	283 85	85	— —	„	24 03
Weizen neu 75 kg	„	„		—		— —	85	— —	„	— —
„ neu 68/72	„	„		—		— —	85	— —	„	— —
Roggen, neu 70	„	„		—		243 80	80	— —	„	19 44
Hafer, neu	„	„		—		264 50	50	— —	„	13 20
Futtermehl II	„	„		—		— —	50	— —	„	— —
Roggenkleie, inld.	„	„		— —		— —	50	— —	„	— —
„ russische	„	„		— —		— —	50	— —	„	— —
Weizenkleie, grob	„			— —		— —	50	— —	„	— —
Maiskörner, grob	„			— —		— —	50	— —	„	— —
Maisschrot	„	„		— —		— —	50	— —	„	— —
Heu, neu					per 50	Kilo	M.	3 —	„	3 50
Heu, alt					„ 50	„	„	4 —	„	4 50
Schüttstroh					„ 50	„	„	2 —	„	2 50
Gebundstroh					„ 50	„	„	1 —	„	1 75
Speise-Kartoffeln neu					„ 50	„	„	4 50	„	5 50

Meißner Marktbericht

am 18. Juni 1915.

Butter, ein Kilo 3,—3,10 Mk., Landeier, ein Stück 12—13 Pfg., Honig ein Pfund 1,20—1,60, altes Huhn, ein Stück 3,50—4,— Mk., junge Hühner, ein Stück — Gänse, ein Pfund — Pfg., bis — Mk., Enten, ein Stück —,—, Mk., Tauben ein Stück 60—65 Pfg.

Getreidepreise

	geringe Qualität niedrigst.	geringe Qualität höchst.	mittlere Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	gute Qualität niedrigst.	Höchstpreis gute Qualität höchst.
Weizen,	—	—	—	—	—	283 00
Roggen,	—	—	—	—	—	243 00
Gerste	—	—	—	—	—	— —
Hafer,	—	—	—	—	—	264 00

Dresdner Produktenbörse am 14. Juni 1915.

Wetter: Trocken. Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert Weizen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 283,00 Mk. — — gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, Kilo 243,00, gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 Kilo netto, inländische — Kilo —, sächsische 282,50 schlesische und posener 282,50 gesetzl. Höchstpreise, Ware beschlagnahmt, ausl. 600—650 (Klein-Handelspreis bis 3000 kg. Angebot fehlt.) Hafer, pro 1000 Kilo netto, inländischer 264,— gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt (Kl. Handelspreis bis 3000 kg netto, Angebot fehlt). Mais, pro 1000 kg netto, Cinquantine 610 — 625 Rundmais 600 — 620 Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Sack, gesetzliche Höchstpreise für den Hersteller 13,00, Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Sack, gesetzlicher Höchstpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für inländische Kleie 15,00 (beschlagnahmt), der Kleinhandelspreis bis 1000 kg 15,40 (beschlagnahmt), ausländische Kleie 44—45. Die für Artikel pr. 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg.

Dampfschiff-Fahrplan

vom 15. Mai bis mit 29. August 1915.

	×		×		×		×		×
Ab Dresden	6,00	7,30	10,00	11,15	1,30	2,15	—	5,00	7,00
„ Kaditz	6,35	8,10	10,35	11,50	2,00	2,50	—	5,35	7,35
„ Radebeul	6,40	8,15	10,40	11,55	2,10	2,55	—	5,40	7,40
„ Gohlis	6,45	8,20	10,45	12,00	2,15	3,00	—	5,45	7,45
„ Kötzschenbroda	6,55	8,30	10,55	12,10	2,25	3,10	—	5,55	7,55
„ Niederwartha	7,00	8,35	11,00	12,15	2,30	3,15	5,00	6,00	8,00
„ Gauernitz	7,10	8,45	11,10	12,25	2,40	3,25	5,10	6,10	8,10
„ Scharfenberg	7,20	8,55	11,20	12,35	2,50	3,35	5,20	6,20	8,20
„ Sörnewitz	7,25	9,00	11,25	12,40	2,55	3,40	5,25	6,25	8,25
„ Spaar	7,40	9,15	11,40	12,55	3,10	3,55	5,40	6,40	8,40
an Meißen	7,45	9,20	11,45	1,00	3,15	4,00	5,45	6,45	8,45

		×		×		×		×
Ab Meißen	6,00	8,15	10,20	12,15	1,45	3,35	4,30	6,00
„ Spaar	6,05	8,20	10,25	12,20	1,50	3,40	4,35	6,05
„ Sörnewitz	6,25	8,40	10,45	12,40	2,10	4,00	4,55	6,25
„ Scharfenberg	6,35	8,50	10,55	12,50	2,20	4,10	5,05	6,35
„ Gauernitz	6,50	9,05	11,10	1,05	2,35	4,25	5,20	6,50
„ Niederwartha	7,10	9,25	11,30	1,25	2,55	4,45	5,40	7,10
„ Kötzschenbroda	7,20	9,35	11,40	1,35	3,05	—	5,50	7,20
„ Gohlis	7,30	9,45	11,50	1,45	3,15	—	6,00	7,30
„ Radebeul	7,35	9,50	11,55	1,50	3,20	—	6,05	7,35
„ Kaditz	7,45	10,00	12,05	2,00	3,30	—	6,15	7,45
an Dresden	8,40	10,55	1,00	2,55	4,25	—	7,10	8,40

× Nur Sonn- und Festtags.

Fruchtsäfte, Marmeladen, Gelees.

(L. B.)

Heidelbeersaft. 1 Kilogramm Heidelbeeren, ⅛ Liter Wasser. Die Heidelbeeren werden verlesen und gewaschen. Dann setzt man sie mit kaltem Wasser zum Kochen an und läßt sie zerkochen. Die Masse wird auf ein ausgespanntes Seihtuch geschüttet. Den Saft läßt man ablaufen, ohne in der Masse zu rühren, bringt ihn dann wieder zum Kochen und füllt ihn heiß in saubere, trockene Flaschen, die man verkorkt.

Erdbeer-, Johannisbeer- oder Himbeermarmelade. 1 Kilogramm Erdbeeren oder Johannisbeeren oder Himbeeren, 1 Pfund Zucker. Die Früchte werden vorbereitet, Erdbeeren verlesen, gewaschen, Himbeeren verlesen, Johannisbeeren gewaschen und gestreift. Eine Sorte der angeführten Früchte oder auch mehrere Sorten werden aufs Feuer gesetzt. Sind die Früchte zerkocht, fügt man den Zucker hinzu und kocht das Mus unter beständigem Rühren dick ein, was ungefähr 30 bis 45 Minuten dauert. Dann füllt man die Marmelade heiß in angewärmte Gläser und bindet diese nach dem Erkalten zu. Die richtige Beschaffenheit der Marmelade prüft man, indem man einen Tropfen auf einen Teller tut und erkalten läßt. Behält der Tropfen seine Form und bildet sich kein Wasserrand, ist die Marmelade gut.

— **Erst lesen — dann unterschreiben!** Infolge der durch den Kriegszustand verursachten Abwesenheit vieler Männer erscheint folgende Mahnung an die Frauen zur Vorsicht wieder angezeigt: Es kommt nicht selten vor, daß Frauen in Abwesenheit ihrer Männer von redelustigen Reisenden aufgesucht und dazu gebracht werden, einen ihnen vorgelegten Bestellschein zu unterschreiben. Der Inhalt des Scheins stimmt gar oft nicht mit dem mündlich Versprochenen überein. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgelesen noch in seiner ganzen Tragweite erfaßt hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klipp und klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Klauseln, die man nicht versteht und die eine unbillige Erschwerung der Rechtslage des Bestellers bezwecken, streiche man ohne weiteres.

An der Adria

Originalroman von H. A. Revel.

4) (Nachdruck verboten.)

„Pfui, Pepi! Muß dein erstes Wort gleich eine Bitterkeit sein? Der Diener ist eben noch nicht lange in meinen Diensten. Woher sollte er eine Ahnung haben, daß ein Herr von Wehnsdorf der Sohn der Frau Sömmes sein könnte? — Junge, wie siehst du gut aus! Aber sag mal, was führt dich hierher nach Berlin? — Na, komm man erst herein. Du wirst noch jemand finden, den du hier kaum anzutreffen glaubst.“

Stolz in ihrem mütterlichen Gefühl, zwischen Lachen und Weinen, ihren weißen Kopf an die sie überragende Schulter ihres Sohnes zärtlich schmiegend, betrat sie am Arm ihres Ältesten das Schlafzimmer. Frau Sömmes stellte ihn der Russin vor. Sein Blick fiel auf Franziska, die bleich an einer Marmorsäule lehnte.

„Franzl! Da schlag doch gleich der Donner drein!“ rief er ihr gemütlich zu und streckte ihr beide Hände entgegen. „Du hast halt wohl gewußt, daß ich herkomm. — was? Und da hat's auch dich hergetrieben! Na ja! Alte Liebe rostet nicht.“ Er schlug sich scherzhaft — mit einer Verbeugung — auf den Mund. „Pardon! Ich war ja nicht derjenige welcher.“

„Ach, sprich doch nicht so dummes Zeug“, zwang sich Franziska zu einem Lächeln.

„Aber gute Kameraden sind wir doch immer gewesen, Gelt?“ — Da er den fragenden Blick Franzls verstand, fuhr er fort: „Ja, ja. Allein komme ich. Ganz allein. Louis — —“ Er hielt inne, als ob er nicht gleich mit der Sprache heraus wollte.

Die Mutter verfärbte sich: „Louis? Was ist mit ihm? Warum schweigst du? Ist ihm etwas passiert? Um Gottes willen, Pepi — sag!“

„Nein, nein, beruhige dich, Mama. Allerdings ist etwas mit ihm vorgefallen. Etwas sehr Gutes sogar. Und wenn er dich nicht hatte davon vorher verständigen können, so lag das eben in den Umständen. Gott, das läßt sich alles nicht so sagen. Er wird dir's am besten selbst auseinandersetzen. — Na, kurz und gut — mit einem Wort —“ Er zögerte noch immer.

„Was denn? Um Gottes willen? Du spannst mich auf die Folter!“ jammerte Frau Sömmes. Er gab sich einen Ruck. „Also — Louis ist — verheiratet.“ — Erst sah Frau Mathilde ihrem Sohn entgeistert — wie erstarrt — in die Augen; dann aber brach sie plötzlich in ihrem Stuhle mit einem schmerzlichen Ausruf zusammen und bedeckte die Augen mit der Hand. Ihr Sohn hatte geheiratet! Ihr Luigi! Und er hatte es nicht einmal für der Mühe wert gefunden, sie zu fragen, sie durch ein Wort vorher in Kenntnis zu setzen! Joseph war zu sehr mit seiner Mutter beschäftigt, als daß er den fassungslosen und zugleich entsetzten Ausdruck auf Franziskas Zügen hätte bemerken können. Sie war fahl im Gesicht geworden; ihre Wangen waren eingefallen, ihre Backenknochen traten vor; sie sah bemitleidenswert aus. Doch niemand außer Wera Winicheff achtete darauf. Die Freundin war leise an ihre Seite getreten, wie um Franziska einen Halt zu bieten, den sie auch — ohne es zu wissen — ausnützte; denn sie selbst hatte es gar nicht bemerkt, daß sie wankte und daß sie ein leichtes Unwohlsein überkommen hatte.

Louis verheiratet! Beiden Frauen kam die Nachricht gleich unerwartet, erschütternd; beide konnten sie nicht fassen. Allmählich, während Joseph in langen Schritten das Zimmer durchmaß, kam Frau Sömmes wieder zu sich. Müde blickte sie ihren Ältesten an: „Wie ist denn das alles so — — plötzlich gekommen? Hast du etwas — davon gewußt?“

Er zuckte die Achseln: „Keine Ahnung. Louis hat ja selbst nichts davon gewußt. Er hatte sich vierzehn Tage Urlaub genommen, eigentlich in der Absicht, direkt über Fiume nach Berlin zu fahren und dich zu überraschen. Dann ließ er sich von einem Kameraden, dem Oberleutnant von Velhatz überreden, ihn nach Brindisi zu begleiten und von dort aus durch Oberitalien und über Venedig, den Brenner, Rosenheim, München nach Berlin zu fahren. In Brindisi traf Velhatz, der in aller Welt Frauenbekanntschaften hat, befreundete Damen, unter ihnen auch eine Komtesse di Pirantese —“

„Eine Verwandte des Grafen Flavio Pirantese, des Römers?“ unterbrach ihn Wera mit einem unwillkürlich erschreckten Ausdruck, den sie rasch unterdrückte.

„Jawohl. Seine Tochter. Sie kennen also die Pirantese's?“ fragte Joseph beinahe erfreut.

„Oh, nur so oberflächlich“, erwiderte die Russin ausweichend. „Die Komtesse Elena Pirantese war eine Freundin der Giulia Agosti, die wieder mit mir einst sehr befreundet gewesen war.“

„So! Aber Elena ist nicht seine Frau, sondern Elenas Schwester Melitta.“

Eine beispiellose Überraschung malte sich auf den Zügen Weras. „Melitta? Ich dachte, Graf Flavio hätte nur die eine Tochter Elena.“ Dann überlegte sie beinahe düster. „Ach nein! Ich erinnere mich dunkel, den Namen Melitta gehört zu haben. Ich glaube, ich habe sie sogar gesehen.“

„Wer Melitta einmal gesehen hat, soll sie nicht so leicht wieder vergessen“, sagte Joseph zur Erklärung.

Die Russin sah den jungen Mann durchdringend und eigentümlich an, mit einem fast unheimlichen Ausdruck. „Ganz recht. Es wird diese Melitta gewesen sein.“

Hilflos und ängstlich blickte Frau Sömmes auf Wera. Sprach diese doch von jener Frau, die ihren Sohn, ihren Luigi, glücklich machen sollte. „Und — Sie kennen die näheren Verhältnisse?“

„Wie gesagt: nur oberflächlich. Ich weiß nur, daß die Familie früher sehr reich gewesen war und jetzt in mehr als bescheidenen Verhältnissen am Esquilin irgendwo lebt —“

Joseph schüttelte ernst den Kopf. „Das können die Pirantese's nicht sein. Denn Melitta soll außerordentlich reich sein. Und das gerade soll auch mit der Grund sein — —“

Er hielt rasch inne. Doch er hatte bereits zuviel gesagt. Die Mutter hatte ihn verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (WTB Amtlich) Eingegangen nachmittags ½5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soisson scheiterte ein nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin-sous-tous-vents.

Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellung an der Grande Tranchee, westlich Les Eparges, abends fünf starke Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen. Oestlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 60 Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich von Luneville nahmen wir über Gondrexon vorgeschobene Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordwestlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fechttale und südlich blutig abgewiesen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Metzeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Gegend nordwestlich Szawle und westlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere, zum Teil mit starken Kräften ausgeführte russische Gegenangriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawa-Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

---

wisse. Da die ehrliche Flagge des neutralen Schwedens in diesem Falle genannt werde, so warte man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von amtlicher englischer Seite komme. Schweigen sei auch eine Antwort und indirekt eine Anerkennung dafür, daß man bei dem Untergange von U 29 in einer Art verfahren habe, welche man früher unenglisch genannt habe.

Washington, 20. Juni. (tu.) Die amerikanische Antwort auf die deutsche Note über die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Frye" ist fertiggestellt und wird bald nach Berlin gesandt werden. Sie verweigert es, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß amerikanische Schiffe mit Konterbande zerstört werden können, wenn Deutschland Schadenersatz leistet.

Petersburg, 20. Juni. (tu.) In maßgebenden Kreisen wird die Verlegung der Residenz aus Petersburg nach einer anderen Stadt erörtert. Man schlägt vor, die Residenz nach Kiew zu verlegen. Es kursiert aber auch eine andere Auslegung, wonach die Verlegung nach der Halbinsel Krim in Frage kommen soll.

Petersburg, 20. Juni. (tu.) Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Rechnet man nach dem Verhältnis, daß bisher sich für die russischen Verluste als Zutreffend erwies: einen Offizier auf 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtabgang von 3 Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seither mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen.

Wien, 20. Juni. (tu.) Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Fano unternommen. Hierbei wurden die Semaphor-Stationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken Rimini über den Metauro- und Arzila-Fluß durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Panzer versenkt, dessen Bemannung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

1610000 Kriegsgefangene.

Wie wir der „Bayerischen Staatszeitung" entnehmen, haben nach den Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen folgende Gefangene gemacht:

1240000 Russen,
255000 Franzosen,
24000 Engländer,
41000 Belgier,
50000 Serben

Insgesamt: 1610000 Mann

(Durch die letzten Siege in Galizien hat sich diese Zahl noch weiter erhöht.)

Die Anklage gegen den Deutschen Stahl.

Neuyork, 21. Juni. (tu.) Havas meldet: Der deutsche Matrose Stahl wurde jetzt vor ein Gericht gestellt unter der Anklage, unter Eid eine wissentlich falsche Aussage über die Bewaffnung der „Lusitania" gemacht zu haben.

Wiederaufnahme des Telephonverkehrs Italien—Schweiz.

Genf, 21. Juni. (tu.) Der Telephonverkehr in Italien, der bei Ausbruch des Krieges für private Zwecke vollkommen eingestellt war, soll heute wieder aufgenommen werden, allerdings auch nur in beschränktem Umfange.

Die „Lusitania"-Affäre im englischen Unterhaus.

London, 20. Juni. (tu.) Im Unterhause fragte Sir Ginnel den Präsidenten, ob es möglich sei, den Ort festzustellen, an dem die Lusitania gesunken sei. Es sollte dann unparteiisch durch Taucher eines nicht finanziell an dem Schiffe beteiligten neutralen Landes festgestellt werden, ob das Schiff bewaffnet gewesen sei und ob es Munition an Bord gehabt habe. Runchinen erwiderte, daß es sicher interessant sei, wenn diese Untersuchung vorgenommen würde, die Schwierigkeiten lägen aber darin, daß das Schiff an einer sehr tiefen Stelle gesunken sei und feindliche Unterseeboote die Untersuchung stören würden. (?)

Weitere Steigerung der englischen Lebensmittelpreise.

Haag, 19. Juni. (tu.) Die Steigerung der Lebensmittelpreise in England vom 1. Mai bis 1. Juni stellt sich nach dem „Daily Telegraph" wie folgt: Inländisches Fleisch 15 vom Hundert, ausländisches 12, inländisches Hammelfleisch 12, ausländisches 11, Fische 4, Brot 4, Tee 2, Kartoffeln 2, Eier 8, Käse 4, und Butter 1 vom Hundert. Die „Times" fügt dieser Aufstellung hinzu, daß die Ermäßigung des Brotpreises, die im Norden Londons erfolgt sei, keineswegs auf das ganze Land ausgedehnt wurde.

Englische Verluste.

Rotterdam, 21. Juni. (tu.) Die letzte englische Verlustliste führt 81 Offiziere und 2576 Mann auf. Unter den Toten befindet sich der Kapitän Meysey Thompson, der einzige Sohn des Erbfolgers von Lord Knaresborough. Die seit dem 1. 6. veröffentlichten Offiziersverlustlisten enthalten die Namen von 163 Obersten und Oberstleutnants.

Englische Kupplieferanten verurteilt.

20. Juni. (tu.) Die Eisenhändler Hetheringten und Wilsen in Edinbourgh, die nach Ausbruch des Krieges von Rotterdam aus Eisenerz an die Firma Krupp abliefern ließen, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis und 2000 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt.

Der Rücktritt des Gehilfen des russischen Großfürsten.

Stockholm, 21. Juni. (tu.) Der zurückgetretene russische Minister des Innern, Maklakow, war, wie „Svenska Dagbladet" schreibt, einer der eifrigsten Vertreter des Standpunktes, daß der Krieg bis zum äußersten fortgesetzt werde und stand mit dieser Ansicht auf derselben Seite, wie Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Als das letzte Symptom eines großen Kampfes in den leitenden Kreisen Rußlands sollte man den Abgang Maklakows betrachten", so meint „Stockholms Dagbladet". Augenblicklich scheint es sich um den Fortbestand oder das Aufhören des Einflusses des Großfürsten zu drehen. Maklakow scheint doch geradezu der Gehilfe des Großfürsten Nikolai gewesen zu sein.

Die russischen revolutionären Strömungen.

Moskau, 21. Juni. (tu.) Der Oberbefehlshaber des Gouvernements Moskau Murawjew veröffentlicht einen Erlaß, in dem er darauf hinweist, daß die Unruhen nunmehr auch auf die Moskau benachbarten Ortschaften übergriffen. Der Oberbefehlshaber kündigt an, daß er nunmehr gegen die Unruhstifter mit militärischer Gewalt vorgehen werde. Im Gouvernement Donetz haben in der Nacht auf gestern blutige Kämpfe zwischen Arbeitern und Landgendarmen stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch. Auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg beschlagnahmten die Behörden drei Frachtstücke, in denen neben revolutionären Schriften Schußwaffen und Munition vorgefunden wurden.

Neue revolutionäre Kundgebungen in Russland.

Bukarest, 19. Juni. (tu.) Wie hiesige Blätter melden, gab es am vorigen Freitag in Reval revolutionäre Straßenkundgebungen gegen den Krieg, wobei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Volksmassen und der bewaffneten Macht kam. Die Revaler Presse hat ihr Erscheinen eingestellt.

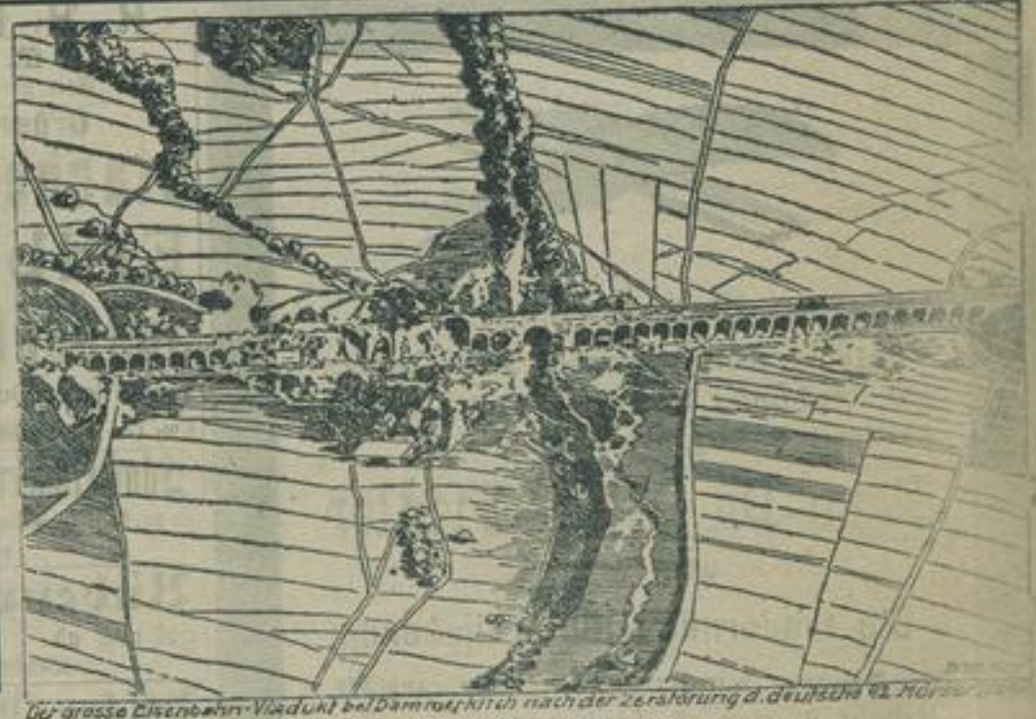
Aus Stadt und Land.

— **Was die Woche brachte.** Sie brachte weniger warmes Wetter als die vorhergehende Woche. Das Thermometer sank in der Nacht meist tief herab und näherte sich sogar ziemlich dem Nullpunkt. Manche wollen in Tieflagen Reif beobachtet haben. Der Regen blieb aus. Wenn auch an steinigen Abhängen die länger als unit andauernde Trockenheit das Wachstum der Feldfrüchte etwas beeinträchtigt, so ist doch im übrigen allenthalben der Stand der Feld- und Gartenfrüchte als gut zu bezeichnen. Das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten unserer tapferen Truppen an allen Fronten hat abermals große Befriedigung in uns erweckt. Die Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen und ihres farbigen Gesindels sind immer nur für uns zum Vorteil gewesen, denn es folgte in jedem Berichte die uns schon in Fleisch und Blut übergegangene Redewendung: „Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen". Der Kampf mit dem blinden Gegner kann nur noch auf Zeit beschränkt sein, und die Italiener sind uns überhaupt gleichgültig. Eine verruchte Tat hat sich wieder einmal die französische Heeresleitung geleistet, indem sie die außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Karlsruhe mit Bomben belegte und so den Tod vieler friedlicher Bürger herbeiführte. Freud und Leid waren auch in der verflossenen Woche wieder eng beieinander, denn es konnte von Auszeichnungen tapferer Krieger berichtet werden, anderenteils aber mußten wir auch den Tod braver Helden beklagen. Die Heuernte dürfte mit der vergangenen Woche beendet sein. Ueber den Ausfall der Ernte sind ungünstige Urteile nicht gefallen, doch sollte an manchen Stellen durch die Hitze die Menge des eingeernteten Heues etwas verringert worden sein, so wird gewiß die Güte den Ausgleich wieder herstellen. Die Ferkelmärkte in unserer Stadt können zur Freude der Verkäufer und Käufer nun auch wieder abgehalten werden. Die Austeilung der Brot- und Semmelscheine am letzten Tage der Woche ging wieder schnell von statten; man hat sich daran so gewöhnt, als ginge es überhaupt nicht mehr ohne solche.

— ☛ **Der amtliche Teil befindet sich heute in der Beilage.**

— **Meißen**, 20. Juni. Der Sächsische Bürgermeistertag wurde gestern hier abgehalten. Im Festsaale des Gymnasiums begannen gegen 10 Uhr die Verhandlungen unter Vorsitz des Bürgermeisters Hesse-Grimma. Der Vorsitzende kennzeichnete in seiner Ansprache die Aufgaben der gegenwärtigen Zeit, an denen die Stadtverwaltungen hingebend mitarbeiten. Bürgermeister Hesse erstattete den Bericht über die Mitgliederbewegungen und über die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahre, die durch den Krieg eingeschränkt wurde. Der Vorstand hat die Vorarbeiten im Versicherungswesen fortgesetzt. Die für das

Der Eisenbahn-Viadukt b. Dammerkirch im Bau n. d. ersten Beschiessung i. August 1914



Der grosse Eisenbahn-Viadukt bei Dammerkirch nach der Zerstörung d. deutschen 42 Mörser

Der Viaadukt von Dammerkirch.

Wie in dem amtlichen Bericht der Obersten Heeresleitung erwähnt, ist am 30. Mai die große Eisenbahnüberführung westlich Dammerkirch von unserer Artillerie zerstört worden. Dieser große Kunstbau war im August vorigen Jahres, als die Franzosen nach ihrer Niederlage bei Mühlhausen auf Belfort zurückfluteten, zerstört worden. Unmittelbar nach dieser Schlacht wurden die siegreichen deutschen Truppen nach einer anderen Stelle der Kampffront abtransportiert. So war es den Franzosen möglich, erneut in die Gegend von Mühlhausen vorzudringen, wo sie durch deutsche Landwehr zum Stehen gebracht wurde. In dem Stellungskampf, der nunmehr begann, war es für die Franzosen natürlich von großer Wichtigkeit, den von ihnen zerstörten Kunstbau wieder herzustellen. Die Arbeiten hierzu wurden von den deutschen Fliegern mit Aufmerksamkeit verfolgt. Ende Mai wurde durch eine Fliegerphotographie festgestellt, daß die Ueberbrückung der gesprengten Stelle beendet war. Auch wurde erkannt, daß eine Probebelastung der Brücke durch einen Eisenbahnzug stattfand. Nunmehr war es an der Zeit, die eigens zu diesem Zweck hinter die deutschen Linien herangeführte 42 cm-Batterie in Tätigkeit treten zu lassen. Wenige Schuß am 30. Mai genügten, um die Ueberführung auf einer Strecke von 100 m erneut und nachhaltig in Schutt zu legen. Der Kunstbau liegt 7½ km vor unserer vorderen Infanterielinie. Zwei Photographien veranschaulichen den Viadukt vor und nach der Beschießung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sanitätswesen bestimmte Kriegsspende der auf dem Bürgermeistertage vertretenen Städte hat bisher 10,000 Mark ergeben. Als Vorort für nächstes Jahr wurde Nossen bestimmt. Bürgermeister Dr. Scheibe-Riesa hielt einen Vortrag über „Zweite Hypotheken".

— **Die kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps** erlassen in Nr. 139 der Staatszeitung eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwolle.

— Die von dem Architekten Hans Jacobsen in Nürnberg unter dem Namen **„Hindenburg-Stiftung"** angestrebte öffentliche Sammlung zum Besten von Genesungsheimen für deutsche und österreichische Kriegsteilnehmer ist, wie in Bayern selbst, so auch in Sachsen verboten worden. M. I.

— (LB. S. L.) **Die Maul- und Klauenseuche im Königreich Sachsen** wurde am 15. Juni amtlich festgestellt in 80 Gemeinden und 127 Gehöften. Der Stand am 1. Juni dieses Jahres war 95 Gemeinden und 141 Gehöfte.

— **Zittau.** Zur Kartoffel-Frage. Hier ist es zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Külz und Führern der Landwirtschaft gekommen. Ursache dazu ist eine Rede über die „Kartoffelversorgung der Unbemittelten", die Dr. Külz vor acht Tagen im Stadtparlament gehalten hat. In dieser geißelte Dr. Külz, der auf kurze Zeit aus dem Felde beurlaubt ist, in scharfer Weise den gewerbsmäßigen Wucher, der namentlich beim Einzelverkauf von Kartoffeln in den letzten Wochen zutage getreten ist. Dr. Külz hatte u. a. auch gesagt, daß nach seinem Empfinden jeder verbrecherisch handele, der in der gegenwärtigen Zeit seine eigenen Interessen über die des Allgemeinwohls stelle. Er sei der Ansicht, daß man wissentlich falsche Angaben nicht mit Geldstrafe, sondern wie jede andere verbrecherische Handlung mit Freiheitsstrafe ahnden solle. Gegen diese Ausführungen hat nun im Namen vieler Landwirte der Rittergutsbesitzer Paul Frohberg auf Oberullersdorf sich in einem Schreiben an den Oberbürgermeister gewandt und behauptet, Dr. Külz habe bewußt falsche und irreführende Angaben über die Kartoffelpreise gemacht, und sofortige Berichtigung in der Presse verlangt. Einzelne Angaben Dr. Külz' enthielten eine unerhörte Beleidigung von Landwirten. In der letzten Stadtverordnetensitzung antwortete Dr. Külz auf das Frohbergsche Schreiben. Er teilte mit, daß er die dem Stadtrate bekannt gewordenen Fälle von Preisüberschreitungen durch Landwirte der Staatsanwaltschaft zur Vornahme von Feststellungen übergeben werde. Er führte weiter aus, daß nichts die Tatsache aus der Welt schaffe, daß die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft einen Ueberschuß an Kartoffeln hatte, daß aber auf der anderen Seite es während mancher Wochen für die Bevölkerung nur in unangemessenen Preisen Kartoffeln gab. Und es bleibe weiter Tatsache, daß infolge der mangelhaften Angaben bei der Bestandsaufnahme der Kartoffeln Millionen von Zentnern weniger angegeben worden seien, als vorhanden waren. — Und — ist noch hinzuzufügen — daß jetzt vermutlich Tausende von Zentnern verderben werden, die bei genauerer Angabe der Vorräte zur Ernährung von Menschen und Vieh schätzbare Dienste hätten leisten können.

M. Tgbl.

Verlustliste Nr. 161

der Königlich-Sächsischen Armee,
ausgegeben am 19. Juni 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Reichert, Alfred August, Jäger d. L. aus Braunsdorf, gefallen.

Thronicke, Kurt, Reservist aus Wilsdruff, schwer verwundet.

Gappich, Oskar, Füsilier aus Taubenheim, leicht verwundet.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 23. Juni 1915

Kesselsdorf.

Abends 7 Uhr Kriegsbetstunde. Hinsgesischer Männchen.

Röhrsdorf.

Abends ½8 Uhr Kriegsbetstunde.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Alle Materialien, deren unser Gewerbe bedarf, sind durch den Krieg im Preise ganz bedeutend gestiegen, sodass die Buchdruckereibetriebe jetzt mit ganz bedeutend erhöhten Herstellungskosten rechnen müssen. Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, eine Erhöhung der Preise für Drucksachen eintreten zu lassen, die auf

10 Prozent

festgesetzt werden muss, wenn die erfolgten Preissteigerungen für Rohmaterialien, erhöhte Unkosten usw. auch nur einigermassen gedeckt werden sollen.

Die Buchdruckereien im Bezirk Dresden des Kreises VII (Sachsen) des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so früh verschiedenen, heissgeliebten Tochter

Klara Gertrud Schatzschneider

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumenspenden und das ehrende Geleit unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe, gleichen Dank auch für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Gerdrut, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Auf Wiedersehen" in deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am 21. Juni 1915.

Die tieftrauernde Familie Schatzschneider.

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Dr. Ottilie Fiedler

geb. Fiedler.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meissen, Lindenplatz 3, **Markranstädt, Halle a. S.,** den 18. Juni 1915.

Die Beerdigung erfolgte heute Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr von der Parentationshalle des städtischen Friedhofes, Nossener Strasse, aus statt.

Achtung!

Ich warne hiermit Jedermann **ausdrücklich** meiner Frau oder Kindern Waren ohne Geld zu geben, da ich unter **keinen Umständen ohne Ausnahme** Schulden für sie bezahle.

Hermann Wachs, Zimmerer.

Honigpulver

Paket 30 Pfennig
reicht zu **4 Pfund feinstem Kunsthonig.**
Zu haben bei
J. Zadraschil
in Firma **Chocoladen-Onkel**
Markt 101.

Gelegenheitskäufe

in Herren- und Damen-

Fahrrädern

Neu, Innenlötung, Torpedo-Freilauf usw. **Mk. 75.** Sämtliche Fahrrad-Utensilien und Fahrrad-Reparaturen.

Otto Rost

Büchsenmacherei u. Fahrradhandl.

Zinkeimer
Düngerstreuer
Jauchenschöpper
Viehmaulkörbe u. a. mehr
empfiehlt
R. A. Hampus,
Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Grüne, harte

Stachelbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren

kaufen jedes Quantum per Kasse
C. R. Sebastian & Co.

Läuferschweine-Zuchtsauen
zu verkauf. in **Wilsdruff,** Rosenstr. 75.

Rübenpflanzen
gibt noch ab
Leibger, am Markt

Bölcher Rübenhacken
mit auswechselbaren Blättern
in verschiedenen Größen.
extra starke
Distelstecher
empfiehlt billigst
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Wella Christmann
Karl Bulst
Verlobte.

Wilsdruff. *Königsbrück.*
22. Juni 1915.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff, Schloßkapelle, 9 Uhr vormittags.

Sonntag, 27. Juni. 29. August. 26. September. 17. Oktober. 21. November. 26. Dezember.

Kesselheizer

und zwei Ofenleute
finden sofort Beschäftigung bei hohem Lohn.
Dampfziegelwerk Grumbach.
Paul Wölfing

Drucksachen aller Art
fertigt die Buchdruckerei dieses Bl.

Tischler und Maschinenarbeiter
sucht **Möbelfabrik Weinhold.**

Schöne Läuferschweine
zu verkaufen. **Kaufbach,**
Gut Nr. 26.

Von **Montag, den 21. d. Mts.** ab stelle ich wieder einen großen Transport

bayrischer Zugochsen

leichten und allerschwersten Schlags sowie einen Transport

Milchvieh

zu billigsten Preisen bei mir in Hainsberg zum Verkauf.

Heinsberg i. Sa. **E. Kästner.**

Für die ausserordentlich vielen wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme durch schönen Palmen- und Blumenschmuck sowie zahlreiches Ehrengeleit beim Heimgange unseres geliebten jüngsten Sohnes und guten Bruders

Alfred Pinkert

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Wolke für die tröstenden und wohltuenden Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner dem lieben Turnverein (D. T.) für das freiwillige Tragen, seinen treuen Schulfreunden und -freundinnen für die herrlichen Blumenspenden und auch den lieben Nachbarn und Bekannten unseren

tiefgefühltesten Dank.

Der Herr vergelte alle diese schönen Beweise treuer Liebe. Und Du, lieber, teurer Entschlafener, ruhe sanft in Deiner stillen Kammer bis zum einstigen frohen Wiedersehen.

Wilsdruff, den 21. Juni 1915.

In tiefstem Schmerz
Familie Robert Pinkert
nebst den übrigen Hinterbliebenen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF